

# **Medizin- und Stadtgeschichte im Herzen Heidelbergs**

## **90 Jahre St. Vincentius-Krankenhaus**

### **Ausstellung**

*anlässlich einer ökumenischen Zeichensetzung - der Übergabe  
der Trägerschaft von der kathol. Heilig-Geist-Gemeinde an die  
Evang. Stadtmission Heidelberg.*

# Holzvitrine:

## **Station 1:**

*Exponat:* Flyer Jesuitenkirche

### **Grußworte:**

Dekan Dr. Klaus Zedtwitz

### **Vom St. Vincentius-Verein über das St. Vincentius-Krankenhaus und den „e.V.“ zum St. Vincentius-Krankenhaus der Evangelischen Stadtmission Heidelberg GmbH.**

Der am Vincentius-Krankenhaus vorbeifließende Neckar lädt ein, über das  $\pi\alpha\nu\tau\alpha\ \rho\epsilon\iota$  (panta rei) des griechischen Philosophen Heraklit (6. Jh. v. C.) nachzudenken: „Alles fließt“, „alles ist im Fluss“. Im 40. Rechenschaftsbericht des St. Vincentius-Vereines Heidelberg aus dem Jahre 1911 lesen wir: „Schon längst machte sich das Bedürfnis geltend, im Norden unseres Stadtteiles, gegen den Neckar zu, eine Kleinkinderschule zu errichten. Gerade da befinden sich die bevölkertsten Strassen....Nachdem wir uns überall nach einem geeigneten Lokale vergebens umgesehen hatten, bot sich uns die günstige Gelegenheit, das Haus Untere Neckarstrasse 5 für unseren Verein käuflich zu erwerben. Dort, fast im Mittelpunkte unserer bevölkerten Strassen, ist der geeignete Platz für eine Kleinkinderschule. Die hübsche und praktische Lage des Hauses würde noch verschiedene andere Wohlfahrtseinrichtungen ermöglichen.“ Und so kam es! Die Kinderschule war der Anlass, aus dem Haus Untere Neckarstrasse 5 schließlich noch eine andere Wohlfahrtseinrichtung, nämlich ein Krankenhaus, entstehen zu lassen, das 1915 schon die Verwundeten des sinnlosen 1. Weltkrieges aufnahm. Wie viel Wasser ist in der Zwischenzeit den Neckar herabgeflossen, wie viele Veränderungen in Gesellschaft und Politik hat es seitdem gegeben! Doch das Krankenhaus blieb! Die Kinderschule fand als Kindergarten einen Platz in der Nähe und wird nun wieder aufgrund politischer Vorgegebenheiten eine Kinder-„Schule“ werden. Die Eingliederung des Krankenhauses in Evangelische Stadtmission zeigt, wie viel sich auch im Miteinander der christlichen Konfessionen normalisiert hat. St. Vincentius stellt sich unter das evangelische Dach. Und die evangelische Stadtmission wird um St. Vincentius bereichert und entdeckt den Heiligen Vincentius als Stadtmissionar im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Obwohl vieles im Fluss ist, es gibt im Vergehen auch Bleibendes: 143 Jahre Heidelberger Stadtmission, 134 Jahre St. Vincentius-Verein und 90 Jahre St. Vincentius-Krankenhaus. Da und dort werden Sie in der Ausstellung auch erkennen, dass Ökumene nicht nur eine Entdeckung unserer Gegenwart ist. „Panta rei“, wie viel wird noch möglich sein – im Fluss der Zeit!

# "St.Vincentius der Evangelischen Stadtmission – eine ökumenische Zeichensetzung"

## Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung "90 Jahre St. Vincentius-Krankenhaus"

*von Dr. Wolfgang Wagner*

Heiliggeistkirche, Jesuitenkirche, Providenzkirche – am Beispiel der Geschichte dieser drei Kirchen lässt sich die Geschichte unserer Stadt und der Kurpfalz aufzeigen. Friedliche und kriegerische Glaubenskämpfe, Wissenschaft und Aberglaube sind mit den Altstadtkirchen und ihren Gemeinden untrennbar verbunden. Die Pfarrer Maas und Hauser, Keller, Keck und Schneider sind den Altstädtern in lebendiger Erinnerung, die Dekane Bauer und Zedtwitz und Pfarrer Janssen prägen die Gegenwart. Der Ort der Glaubenskämpfe ist zum Ort konfessioneller Begegnung und beispielhafter ökumenischer Zusammenarbeit geworden.

Ich bin erst seit kurzem Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Stadtmission. Aber ich habe eine sehr weit zurückreichende Vergangenheit als früherer Manager der Heidelberger Altstadtsanierung. Das St. Vincentius-Krankenhaus habe ich in dieser Zeit als wichtigen Bezugspunkt der Altstädter, als Teil dessen, was für sie "Heimat" bedeutet, erlebt. Das St. Vincentius mit Namen und Geist zu erhalten und fortzuführen, ist mir eine Herzensangelegenheit. Dass dies in der einst von Glaubenskämpfen zerrissenen Heidelberger Altstadt konfessionsübergreifend möglich ist, lässt hoffen, dass Christen im Zeichen des Kreuzes zusammenfinden können, ohne ihre Verschiedenheit aufzugeben.

Mein sehr persönlicher Blick auf Heidelbergs Krankenhäuser öffnet über die Ökumene hinaus auch die Sicht auf die christlich-jüdische Prägung unserer Stadt. Ich war Aufsichtsratsmitglied der Orthopädie, deren Chefarzt Sigmund Weil nach 1933 sein Amt aus rassistischen Gründen verlor; ich war Geschäftsführer des Speyererhofs, dessen Chefarzt Albert Fraenkel dem Rassenwahn weichen musste, und nun bin ich als Vorstandsvorsitzender der Stadtmission für das St. Vincentius verantwortlich, dessen Chefarzt Gotthold Lefman sich nach 1933 vor Deutschland in Sicherheit bringen musste, als in Heidelberg der lebendige Geist durch einen angeblich deutschen Geist ersetzt wurde.

Die Vergangenheit ist eine dauernde Last, aber sie ist überwunden, und die Zukunft wollen wir über die Grenzen von Konfessionen und Religionen hinweg brüderlich gestalten. Einen für Heidelberg wichtigen Schritt dazu gehen wir mit der Weiterführung des St. Vincentius-Krankenhauses in ökumenischer Gemeinschaft der katholischen Pfarrgemeinde Heilig-Geist und der Evangelischen Stadtmission Heidelberg.

## Räume der Nächstenliebe

Grusswort  
von Pfarrer Heinz Janssen,  
Providenz-Kirche (Altstadt/City)

Ein Krankenhaus zählt zu den unaufgebbaren organisierten Diensten der Nächstenliebe.

Das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (3.Mose 19,18) gehört neben dem Gebot der Gottesliebe (5.Mose 6,4) zu den beiden wichtigsten Geboten der Bibel Jesu von Nazareth, welche die christliche Gemeinde der (israelitisch-) jüdischen Gemeinde verdankt. Der hebräische Urtext des Gebotes der Nächstenliebe hebt die Begründung noch deutlicher hervor: Liebe deinen Nächsten, *(denn) er ist wie du*.

„...*(denn) er ist wie du*“. Eine solche Begründung meiner Hinwendung zu meinem Nächsten spricht mich auf meine schöpfungsmäßige Beziehung zu meinem Mitmenschen an. Ich sehe mich im anderen Menschen, meine Stärken und Schwächen, meine Freude und mein Leid, mein Gesundsein und mein Kranksein, meine aktiven Möglichkeiten, mein Leben und Herz selbst in die Hand zu nehmen in Verantwortung und Achtsamkeit und mein Angewiesensein auf die Hilfe anderer. Ein gesundheitlich eingeschränkter Mensch ist mir darum ganz besonders nahe und im eigentlichen (von räumlicher Entfernung unabhängigen) Sinn mein Nächster. Er braucht meine Hilfe, die ganz alltägliche, wozu keine Ausbildung nötig ist, sondern nur, dass wir gleichsam „mit dem Herzen sehen“, und die fachkundige Hilfe, die Ärzte/Ärztinnen und das Pflegepersonal z.B. in einer Klinik leisten.

In einer Zeit, in welcher der einzelne Mensch aus dem Blickfeld zu geraten und Objekt bzw. Opfer von scheinbar plausiblen „Einsparungsmaßnahmen“ zu werden droht, gilt dem Vincentius-Krankenhaus die besondere Aufmerksamkeit, weil es beide Aspekte – den menschlichen und fachkundigen – vorbildlich verbindet. Daran erinnert die Ausstellung "90 Jahre St. Vincentius-Krankenhaus", die am 19.Juli 2005 in der Providenz-Kirche eröffnet wird.

Es ist gut zu wissen, dass das diakonische Herz dieser bedeutenden Einrichtung des Vincentius-Krankenhauses weiter schlägt und in der Verbindung mit einer fachlich hervorragenden Kompetenz der hier praktizierten Inneren Medizin vielen Menschen geholfen werden kann. Die benachbarte Gemeinde an der Providenz-Kirche hofft und wie die anderen Nachbargemeinden in ökumenischer Gesinnung mit der Jesuitengemeinde, dass das Vincentius-Krankenhaus nach der Übernahme der Trägerschaft durch die Evangelische Stadtmission Heidelberg e.V. die medizinischen, personellen und finanziellen Herausforderungen bestehen wird und dank des Engagements der Stadtmission segensvoll im oben beschriebenen Sinn der Nächstenliebe wirken kann.

Dem Segen im Gottesdienst am 24.Juli 2005 in der Providenz-Kirche zum 143.Jahresfest der Stadtmission kommt darum eine besondere Bedeutung zu – und dem Namen der Providenz-Kirche, denn Providenz bedeutet: GOTT wird sorgen (Dominus providebit, 1.Mose 22,8).

## ***Station 2: Gastgeberin der ökumen. Ausstellung: die Providenzkirche***

Ostern 1659-1661 Bau durch Kurfürst Karl-Ludwig.

1661 Einweihung der Kirche im Beisein der kurfürstlichen Familie.

1693 Zerstörung als Folge des pfälzischen Erbfolgekrieges.

1700-1717 Wiederaufbau.

1721 Bau des Kirchturms.

1740 Einweihung der 27-Register-Orgel.

26. Juli 1821 – Badische Union, bis 1896 auch Heidelberger Universitätskirche.

12. April 1885 – Zweite Einweihung durch Friedrich I. von Baden; neue Orgel.

1886 – Jubiläumsfeier der Universität: Neue Fenster links mit dem Großherzog Karl-Friedrich von Baden (1738-1811) und Kurfürst Ottheinrich, der die Reformation in Heidelberg eingeführt hat.

1958 – Bau des Pfarrhauses nebst Kindergarten.

1977 – Letzte Renovierung der Kirche.

1986 – Renovierung der Orgel.

2005 – Teilrenovierung des Kirchenraumes (Neuer Teppichboden im Altarraum, Neuanstrich der Wände bis zu den Fenstern).

*Exponat:* Anneliese Seeliger-Zeiss: Evang. Providenzkirche Heidelberg – München und Zürich: Verlag Schnell & Steiner 1988.

# Glasvitrine quadratisch I:

## *Station 3: Vinzenz von Paul.*



– *Exponat:* Vinzenz von Paul. Das Leben des Heiligen von Daniel – Rops. Bildbiographie von Jean Serval und Abbé Jean Marie – Heidelberg: F. H. Kerle Verlag 1960.

Exponat: Kurzbiographie des Namenspatrons Hl. Vinzenz von Paul.

Diebstahl des Porträts aus der Eingangshalle Zeitungsausschnitt und Foto des gestohlenen Bildes von Simon Francois de Tour, RNZ vom 6./7. September 1997, S. 4.

## Mittlere Ebene

### *Station 4: Lehranstalt der Universität.*

*Exponate:* 3 Fotos vor dem Bau: Stadthalle/Stadtarchiv.

Postkarte abgedruckt in Ausstellungskatalog „Heidelberg um 1900“.



## Untere Ebene:

*Exponate:* Titelseite und Gesamtansicht aus: F. Knauff: Das neue Akademische Krankenhaus in Heidelberg – München: Bassermann 1879.

Satzungen des Vincentiusvereins der Jesuitenkirche E.V. in Heidelberg – (Heidelberg): Druckerei M. Hornung, Kettengasse 6, 5. August 1913

### **Daten zur Geschichte des Vincentius-Krankenhauses.**

*Anders als die meisten Städte der Bundesrepublik hat Heidelberg kein Städtisches Krankenhaus. Dies ist mit Sicherheit durch die Bedeutung der universitären Kliniken bedingt, die durch Namen wie Krehl etc. einen weltweiten Ruf genießen. Exponate mit Stadtplan*

*Das Vincentius-Krankenhausgebäude bleibt nach dem 1. Juli 2005 im Besitz der Katholischen Pfarrgemeinde Heilig-Geist / Jesuitenkirche. Zugleich gibt die neue Betriebsträgerschaft durch die Stadtmission die Gewähr dafür, dass auch in Zukunft den modernsten Erfordernissen der Medizin entsprochen wird.*

#### Baubeginn 1913

- Vorbesitzer des Grundstückes: Israelische Bezirksschulstiftung, Hauptstr. 191  
- derselbe Rechner wie auch bei allen kath. Almosenfonds, Karl Voss – Hauptstr. 191

Verzögerung des Neubaus wegen des Krieges

vorerst gedacht als Heim für alleinstehende sog. „Ladnerinnen“, Studentinnen usw.

19.Juli 1914 – „Kinderschule mit Kinderhort“ -Vertrag am Tage des Hl. Vinzentius mit den Oberbronner Schwestern, welche die Führung des Hauses übernehmen

1.Mai 1915: Eröffnung des Hauses mit Schwestern unter der *Oberin Meldana* - das Haus ist bis 1940 auf den Anniversarienfond der katholischen Kirchengemeinde eingetragen, danach in der Obhut des Vincentiusvereins als Verantwortlicher vor der Heilig-Geist-Gemeinde.

1915: Station Dr. Gotthold Lefmann im Obergeschoss; Übernahme von Verwundeten aus dem Lazarett, das in der Stadthalle eingerichtet worden war.

1917: Im Untergeschoss können mehrere Zimmer zu einem Vortragssaal vergrößert werden – hier wird am 11. Februar der Katholische Frauenbund gegründet. Politische Versammlungen während der Arbeiter- und Soldatenräte am 20. und 27. November 1918 (600 Teilnehmerinnen laut Dr. Emil Vierneisel).

1921: Obergeschoss wird auch Krankenstation

1925: Einrichtung des Operationszimmers

1929: Einrichtung der Röntgen-Station

1933: rapider Rückgang der Belegung des Krankenhauses nach den antisemitischen Gewaltakten – Dr. Lefmann überlässt die Leitung des Hauses an seinem Kollegen Dr. Gotthilf Feucht, den er wahrscheinlich aus seiner Assistenzarztzeit am Diakonissen-Krankenhaus in der Plöck kannte.

28. Mai 1945 – Dr. Albert Beck wird vom Vorstand zum Chefarzt bestellt.

1955: wegen der Enge, Ausweitung nach Kauf des Anwesens „Untere Neckarstraße 3“ – neue Praxisräume für den Chefarzt, Sonderbereich für die Schwestern

1956: Verlegung des Eingangs von der Unteren Strasse zum Neckarstaden – Fahrstuhl und Einfahrtsrampe für Krankenwagen.

1961 – Profefß- und Ortsjubiläum für die Schwester Helan.

1. Januar 1965 – neuer Chefarzt Dr. Hermann Wilz.

März 1984 – Renovierung des Erdgeschosses.

## Glasvitrine quadratisch II:

### Obere Ebene

*Exponate:* 2 Fotos um 1930, Stadtarchiv



Kopie des Prospektes von Pfarrer Schanno vom 19. Juli (!) 1914.

Rechnung für die Einrichtung der Röntgenabteilung 1929.

Kopie des Jubiläums-Aufsatzes von Dr. Emil Vierneisel, Heidelberger Tageblatt vom 4. Mai 1965.

### Mittlere Ebene

Vertrag zwischen dem Kath. Stiftungsrat der Jesuitenkirche und dem Vorstand des Vincentius-Vereins vom 19. März 1914

### Untere Ebene

Ab 1931 belegt: *Exponat* Ruperto Carola 1931 von Dr. h.c. Ludwig Schmieder: Das Vincenziuskrankenhaus ist Lehranstalt der Universität.



# Glasvitrine quadratisch III:

## *Station 5: Mensch und Krankenhaus*

Geschichte des Kindergartens für 100 Kinder der Altstadt, Umzug.  
Betreuung der Patienten

### Statistik. z.B.:

1915 – 8 Krankenzimmer (Betten?) im Obergeschoss

1939 – 32 Betten

1960 – 99 Betten

2005 – 84 reguläre Betten

## *Die Schwestern*

Situation der in Heidelberg tätigen kathol. Schwestern laut *Chronik der Stadt Heidelberg* 1913, S. 138-139:

Schwesternhaus am Burgweg: 16

Schwesternhaus Schlierbach: 3

Schwesternhaus Kaiserstr.: 10 Niederbronner Schwestern

Schwesternhaus St. Raphael, Schröderstr. 22: 4 Niederbronner Schwestern

Katholische Kapelle – Foto als *Exponat*

verschieden Fotos vom Schwestern als Vincentius-Personal 1914-1990



## Mittlere Ebene:

*Exponate* über Prof. Dr. Lefmann, Vater des ersten Chefarztes.

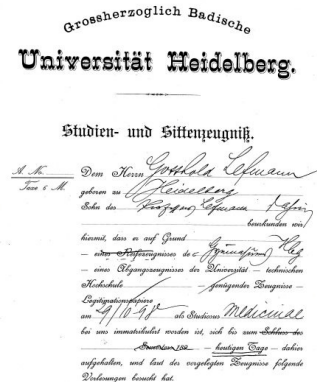
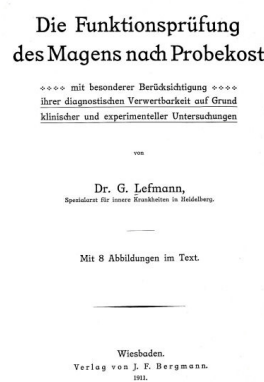
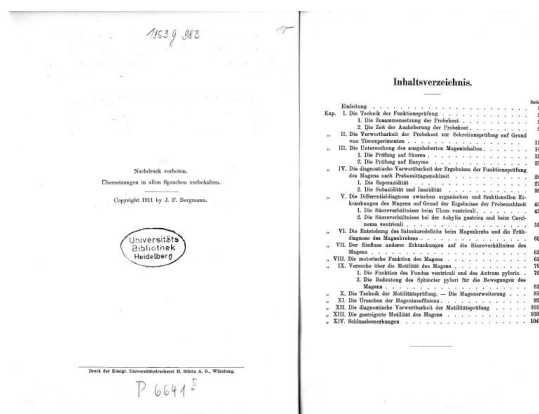
Eine archivarische „Ausgrabung“, in der Stadtgeschichte bisher kaum wahrgenommen: der Begründer der Indologie in Heidelberg, **Prof. Salomon Lefmann**, Habil. an der hiesigen Univ. 1866, geboren in 1831 Telgte/Westf., gestorben am 14. Januar 1912, hat gewohnt 1870-1872 in der Sandgasse 8, 1874-1899 Plöck 46a, danach Rohrbacher Str. 45. Bestattet am Bergfriedhof. Der Professor war der Vater des Internisten, *Exponate*: Nekrolog in: *Chronik der Stadt Heidelberg*, Jg. XX/1912, S. 217-219), Internetausdruck, Büchertitelseiten.

## Obere Ebene:

### *Die Chefärzte:*

**Dr. Gotthold Lefmann** - geb. Am 26.10.1880; Chefarzt von Juni 1915 (8 Krankenzimmer im Obergeschoss) bis Ende 1933, Ausreise nach England 1939, wo er noch 1965 wirkte. In Heidelberg belegte Wohnsitze: 1906 – Plöck 45; 1908-1909 Plöck 45-49 (als Assistenzarzt (?) – Adresse des Evang. Diakonissenvereins), ab 1910 und bis zur Flucht: Sophienstr. 1 – „Czerny-Haus“, heute Kurfürst-Friedrich-Gymnasium. Dr. Lefmann praktizierte weiter privat und durfte seine Patienten in der Klinik behandeln. Seine Beziehungen zu den Schwestern und dem Träger werden als ausgezeichnet genannt. In den einschlägigen Studien über die jüdischen Bürger Heidelbergs, die nach 1933 beruflich behindert wurden und emigrieren mussten, ist er nicht genannt.

*Exponate*: Kopien aus dem Universitätsarchiv



# Glasvitrine rechteckig I:

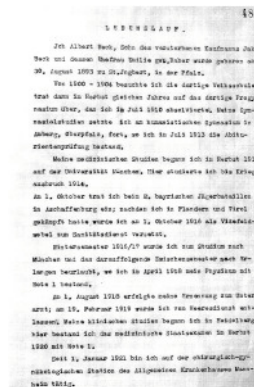
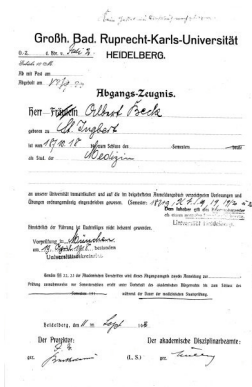


Dr. Gotthilf Feucht

**Dr. Gotthilf Feucht**, Leiter des Hauses ab dem 1. Januar 1934, kein Internist, sondern der Operateur des Hauses, Leitender Arzt bis Kriegsende – operierte weiterhin, begleitet von Herrn Dr. Müller, einmal in der Woche, bis 1958 (*Exponat*: Foto aus Jubiläumsbuch „100 Jahre Krankenhaus Salem der Evangelischen Stadtmission Heidelberg e.V. 1889-1989, S. 29).

**Dr. Albert Beck** nach dem 1. Mai 1945, Internist.

*Exponate*: Kopien vom Universitätsarchiv – Lebenslauf und Abgangszeugnis. Protokoll des Vorstandssitzung vom 28. Mai 1954.



**Dr. Hermann Wilz**, 1. Januar 1965 bis 1. Juli 1994, fast 20 Jahre lang, wie auch sein Vorgänger – Zeichen der Kontinuität (Foto von Pfarrer Janssen).

4 Zeitungsausschnitte als Kopien.

Erste Seite der Verabschiedungsrede, gehalten wahrscheinlich von Pfarrer Keck.

Festlicher Programm bei der Verabschiedung des Dr. Wilz und der Amtseinführung des Dr. Rexroth.

**Priv. Doz. Dr. Walter Rexroth**, seit dem 1. Juli 1994, Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologie und Angiologie. (Foto)

## Glasvitrine rechteckig II:

### *Station 6: Evang. Stadtmission Heidelberg*

*Exponate:*

Louis Wichern (1830-1892) und das Diakonissen-Krankenhaus.  
Die Krankenpflegeschule.  
Die Evang. Stadtmission Heidelberg.  
St. Anna / Wilhelm-Frommel-Haus.  
Grafik mit der Struktur des Stadtmissions-Verbundes.  
Das Wichernheim.  
Beratungsstelle für Suchtfragen Bretten.  
Prof. Gadamer als Redner bei der Altenpflegeschule  
Karte mit den Einrichtungen der Evang. Stadtmission Heidelberg.

### *Dankwort des Ausstellungsmachers*

*an die v. Portheim-Stiftung / Völkerkundemuseum, für die Vitrinen  
an den Heidelberger Geschichtsverein  
an die Universitätsbibliothek Heidelberg  
an die Archive der Stadt und der Universität Heidelberg  
an die Kollegen von der Kathol. Heilig-Geist-Gemeinde  
an die Mitarbeiter des Vincentius-Krankenhauses, der Providenzkirche und der  
Evang. Stadtmission Heidelberg  
und den guten alten Freunden, die bei der Organisation mit Rat  
und Tat mitgeholfen haben.*

**Dr. phil. Gheorghe Stanomir, Archivar auf Ich-AG-Basis  
Heidelberg, Peterhofweg 3  
[www.stanomir.de](http://www.stanomir.de)**